Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vervollständigung des Vertheidigungssystems von Südwest-Deutschland - Cod. Karlsruhe 1683

[S.l.], 1862

Betrachtungen über die Denkschrift der Königlich Württembergischen Regierung über die Vervollständigung des Vertheidigungssystems von Südwestdeutschland

urn:nbn:de:bsz:31-39242

Visual Library

K 1683
II

Betrachtungen

über

die Denkschrift der Königlich Württembergischen Regierung

über die Vervollständigung des Vertheidigungssystems von

Südwestdeutschland".

geschrieben 1862

A I. 29. b.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Betrachtungen

über

die Denkschrift der Königlich Württembergischen Regierung „über die Vervollständigung des Vertheidigungssystems von Südwestdeutschland".

Die weittragenden Geschütze mit wesentlich gesteigerter Percussionskraft, besonders die Wirkung und Sicherheit des indirecten Schusses bedingen heute wesentliche Veränderungen in der Befestigungskunst, um den festen Plätzen den Grad von Stärke und Sicherheit wieder zu erringen, den sie durch die artilleristischen Fortschritte verloren haben.

Diese Erwägungen führten naturgemäß auch zu einer Prüfung über den jetzigen Werth der Bundesfestungen und über die Mittel, ihnen ihre frühere Stärke und Wirksamkeit wieder zurückzugeben.

Die für die Festungen Ulm und Rastatt vorgeschlagenen Sicherungen und Erweiterungen veranlaßten die Königlich Württembergische Regierung unter Hinweis auf die Beschlüsse der Bundesversammlung vom Jahre 1841, wornach, außer der Befestigung von Ulm und Rastatt, bedacht zu nehmen, daß zur Sicherung der südwestlichen Grenze Paßsperren im Schwarzwald anzulegen sind, die Frage zur Erwägung vorzulegen:

„ob mit all diesem Aufwande an Geld und Besatzungstruppen der Zweck, Sicherstellung des oberen-

„rheinischen Grenze erreicht werden könne."

Nach der Denkschrift ist diese Sicherstellung heute um so mehr geboten, da jetzt nicht nur das Land, sondern auch die Eisenbahnen, die im Frieden den ganzen Verkehr vermitteln und zu einer Lebensbedingung der Völker geworden, im Kriege von anerkannt hohem Werth sind, zu decken seien.

Aus politischen und militärischen Conjecturen zieht die Denkschrift der Königlich Württembergischen Regierung den Schluß, daß der westliche Gegner seinen Angriff zunächst mit Ueberraschung und mit Massen auf Südwestdeutschland führen werde und daß diesem Angriffe im ersten Moment nur wenige deutsche Streitkräfte und zwar die süddeutschen Contingente entgegengestellt werden.

Als natürliche Folge dieser ungünstigen Verhältnisse wird die sofortige Neutralisirung der Festung Rastatt, wenigstens in ihrer Wirkung nach Süden und ein Vorschreiten des Gegners bis Ulm, beziehungsweise zur bairischen Grenze, angenommen. —

Ein Angriff von Süden, aus der Schweiz, wird als zu denselben Ergebnissen führend, betrachtet.

Um nun einem feindlichen Angriffe, der im Anfange nicht auf ein gesammeltes deutsches Vertheidigungsheer stößt, zu begegnen, schlägt die Denkschrift die Errichtung eines weiteren befestigten Punktes südlich von Rastatt und westlich von Ulm vor, der mit diesen Festungen durch weitere kleinere Befestigungsanlagen resp: Eisenbahnen in eine gewisse Verbindung gesetzt werden solle. Gestützt auf diese Anlagen soll dann in der ersten Feldzugsperiode der bereite Theil der süddeutschen Streitkräfte den Oberrhein bez: Schwarzwald je nach Umständen vertheidigend oder angriffsweise führen. —

S:

Die Denkschrift verlangt demnach eine Aufstellung zur unmittelbaren Deckung der Straßen nach Ulm, eine Aufstellung, die sich auf die Anlage von Feld- oder provisorischen Befestigungen an geeigneten Punkten, die im Frieden schon vorbereitet, im Kriege nach Bedarf besetzt werden sollen, sowie die Anlage einer weiteren Binnenfestung stütze. Der Punkt für letztere ist nur allgemein angedeutet und es kann dabei ebensowohl eine Lokalität am obern Neckar und der obern Donau, oder auch weil auf die Gefahren einer Invasion aus der Schweiz hingewiesen wird, die Gegend bei Stockach ins Auge gefaßt werden.

Die zu dieser Aufstellung verwendeten Truppen haben demnach die Aufgabe, das rückwärts liegende Land zu decken, den Vormarsch des feindlichen Heeres zu ermäßigen und das Feld so lange zu behaupten, bis die aus dem Osten heranrückenden Truppen eintreffen, um unter günstigen Verhältnissen den Kampf mit dem Gegner zu bestehen, kurz die Aufgabe der Avantgarde zu erfüllen, die eine ausgewählte Stellung so lange behauptet, bis der Aufmarsch des Gros beendet ist.

Der südlich von Rastatt gelegene Raum soll, wie bemerkt, in unmittelbarer Weise vertheidigt werden und zwar in dem vorausgesehenen Falle mit verhältnißmäßig geringen Kräften, während die Vertheidigung von Rastatt und der unteren Murglinie durch die Besatzung der Festung und vielleicht noch einen weiteren Bruchtheil der im Südwesten disponiblen Kräfte geführt werden soll.

D:

Die für die erste Periode des Feldzugs in der Denkschrift vorausgesetzten deutschen Streitkräfte können aber unmöglich eine directe Rheinvertheidigung führen, und werden ebenso wenig nach dem Uebergange des Gegners im Rheinthale und am Ausgange der Schwarzwaldthäler eine Aufstellung finden können, sondern ihre erste Thätigkeit kann nur weiter rückwärts, etwa auf der Höhe des Kniebis, im Kinzigthale bei Hausach, oder je nachdem der Rheinübergang südlicher stattfindet, dort beginnen, wo die Communicationen durch die Schwarzwaldthäler das Plateau des Gebirgs erreichen.

Von dort können Detaschirungen in die Thäler geschehen; fortifikatorische Anlagen werden auch unzweifelhaft die Vertheidigungsfähigkeit einzelner Punkte erhöhen, allein ob die Defensivkraft im Ganzen dadurch einen Zuwachs erhält, dürfte in Frage stehen, da die Zahl der zu befestigenden Punkte eine außerordentlich große ist.

Die Besetzung all dieser Punkte aber zersplittert die Kräfte und mit Bestimmtheit stets diejenigen zu errathen, gegen welche der Gegner seinen Angriff richtet, bleibt zum mindesten zweifelhaft. Hält das Corps seine Kräfte zusammen, so deckt es nur einen geringen Raum, vermag zwar, da wo es steht, einen energischen Widerstand zu leisten, wenn seine Aufstellung gerade in der Angriffsrichtung liegt, im entgegengesetzten Falle bilden aber die gar nicht oder schwach besetzten Befestigungen nur Vorschübe, möglicher Weise Etappen für die weiteren Operationen des Feindes.

O:

Die heutige Kriegs- und Befestigungskunst legt auf strategisch wichtige Punkte, die nicht umgangen werden können, Festungen, verschanzte Lager, oder bereitet einen Theil des Kriegstheaters zu einem strategischen Echiquier vor. Den Oberrhein läßt sich aber auf keinen solchen Punkt zurückführen, und ein gangbares Mittelgebirge, wie der Schwarzwald, läßt sich auch nicht hermetisch verschließen, dies ist nur im Hochgebirge möglich. Im Mittelgebirge lassen sich Theile wohl zu einem taktischen, das Ganze niemals zu einem strategischen Schachbrett umwandeln – es fehlen hierzu die Verbindungen, die leichte Cirkulation der Kräfte, auf die sich strategische Conceptionen basiren lassen.

Befände sich eine permanente Befestigung am obern Neckar oder der obern Donau, so sind die Operationen eines concentrirten Vorgehens unzweifelhaft erleichtert. Stockach liegt aber zu weit zurück und erfüllt seinen Zweck nur, wenn der Vormarsch des Gegners das rechte Donauufer zum Ziele hat.

Rottweil und Donaueschingen können südlich umgangen werden.

Alle diese Punkte sind überdies wegen der Bodengestaltung Befestigungen nicht günstig, sie erfordern eine ungeheure Ausdehnung, bedeutende Kräfte und liegen auf der Seite, sobald die Invasion eine andere Richtung als gerade über den Schwarzwald einschlägt.

In welcher Weise aber auch die Manöver erdacht sein mögen, welche das auf dem Plateau des Schwarzwaldes stehende Corps ausführen wird, steht es jedenfalls so weit rückwärts von der Grenze, daß ein gutes Stück Land, und zwar die reiche

und fruchtbare Rheinebene, dem Feinde freigegeben würde, dessen Besitz ihm Mittel zur Subsistenz und Freiheit in seinen Operationen verschafft.

Im Feldzuge 1796 waren nahezu 25,000 Mann zur Vertheidigung des Schwarzwaldes bestimmt, ohne dass es gelungen wäre, das Vorgehen des Feindes zu verhindern und wären auch Festungen oder eine Festung vorhanden gewesen, so wäre es doch ohne Zweifel für den französischen Feldherrn kein Hinderniss geworden, den Marsch rheinabwärts anzutreten, weil ihm nicht entgehen konnte, dass die Entscheidung in einer andern Richtung liegen müsste, als gerade vor ihm auf dem Plateau des Schwarzwaldes.

Wird es in Zukunft aber anders sein und liegt nicht auch in künftigen Kriegen der Schwerpunkt am Mittelrhein, wenn anders Süddeutschland nicht gezwungen ist, den Krieg isolirt zu bestehen?

Wären in dem erwähnten Feldzuge von der zur unmittelbaren Vertheidigung verwendeten 25,000 Mann nur 15,000 bei Malsch anwesend gewesen, so war alle Aussicht vorhanden, dass der Erzherzog des Sieges sicher und die Invasion zu Ende war.

Die Entscheidung lag unzweifelhaft an der untern Murg und in richtiger Würdigung der Beschaffenheit des oberrheinischen Kriegstheaters hat die Militär-Commission jene Lokalität zur Anlage eines verschanzten Lagers ausgewählt. Durch weitere Verschanzungen am Oberrhein und im Schwarzwalde bei der vorausgesetzten Schwäche an Vertheidigern, würde naturgemäss eine Verminderung der Streiter an der untern Murg

C.

und damit auf einen der entscheidendsten Punkte der Vertheidigung eintreten.

Hier und am Mittelrhein aber liegt ohne Zweifel so lange der Schwerpunkt des deutschen Defensivsystems als der Krieg in Süddeutschland nicht lokalisirt ist und sind fortifikatorische Verstärkungen des Kriegstheaters erforderlich, so dürften sie weniger in der Richtung des Schwarzwaldes als am Mittelrhein zur Nothwendigkeit werden.

Durch die Erweiterungsprojecte für Rastatt, obgleich zunächst nur als Gegengewicht gegen die Fortschritte der Artillerie bestimmt, gewinnt dieses an strategischem und taktischem Werth und zugleich einen erhöhten Einfluß auf die Operationen am Oberrhein. Die detachirten Werke verbieten jedes Vordringen im Rheinthale selbst, und verweisen die Cernirung auf Umgehungen im Gebirge und auf den Gebirgsrücken — sie erhöhen und erweitern die offensive Vertheidigung der Befestigung und zwingen den Feind, das Cernirungs-Corps nicht nur im Ganzen, sondern auch in seinen Theilen stärker zu machen — und schwächen damit die Operationsarmee, die etwa bestimmt ist, in Schwarzwald vorzudringen.

Aber auch die Schwierigkeit, die Festung im Süden zu neutralisiren, wächst in dem Grade als deren offensive Bedeutung durch die projectirten Werke eine Verstärkung erhalten haben wird, so daß ein Feind, der den Oberrhein überschreitet, um in Deutschland einzudringen, diese Festung und die unter ihrem Schutze sich sammelnden Truppen unmöglich ignoriren kann. Er wird vielmehr versuchen müssen, baldmöglichst diesen Platz un-

sch:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

schädlich zu machen, damit die deutschen Streitkräfte verhindert werden, in dem Raume nördlich desselben sich zu concentriren.

Der Feind kann aber auch versuchen, in dem ersten Periode des Krieges direct in diesen Sammlungs-Rayon einzurücken, um die Festungen am Rhein gleich anfangs zu isoliren und durch eine Aufstellung am untern Neckar die zur Vertheidigung jenes Stromes sich sammelnden Armeen zu trennen.

Diese schwache Stelle an der deutschen Grenze ist unzweifelhaft die Gegend um Mannheim.

Rastatt tritt daher in den Vordergrund, wenn der Feind am Oberrhein übergeht, um sich durch eine Umgehung der deutschen Aufstellungslinie am Mittelrhein zu bemächtigen, Ludwigshafen [Mannheim] aber, wenn der Feind einen Frontalangriff versucht. ([illegible])

Ludwigshafen – Mannheim am Zusammenfluss des Rheins und Neckars nimmt die Straßen und Eisenbahnlinien auf, die aus Frankreich und Deutschland hier radienartig in einem Brennpunkte zusammenfließen.

Im Osten zwischen Main und Neckar liegt ein offenes nur von unbedeutenden Flüssen durchschnittenes, reiches, von vielen Communikationen bedecktes Hügelland – das schwäbische und fränkische – es bildet die gangbarste Gegend, die mit Umgehung des Schwarzwaldes und der rauhen Alb zur Donau einerseits und zwischen Thüringerwald und dem Fichtelgebirge in die norddeutsche Ebene andrerseits führt.

Die Feldzüge von 1805 und 1806 beweisen

Ö:

die Wichtigkeit dieses geographischen Abschnittes. Von hier aus drang 1805 Napoleon an die Donau und erzwang die Capitulation von Ulm, von hier rückte er 1806 zu den Entscheidungsschlachten von Jena und Auerstädt vor.

Ein Durchbruch hier führt zu einer Trennung der Kräfte und setzt den Gegner in die vortheilhafteste Lage für den weiteren Verlauf des Krieges.

Eine Operation von den Flügeln der Basis, wie die der Armeen Jourdan's und Moreau's, dürften die Franzosen in Zukunft nur unter ganz besonderen Verhältnissen wiederholen, die Lehre, daß mit dem Verluste des Mittelrheins jede Eroberung am Oberrhein aufgegeben werden muß, dürfte nicht verloren sein.

Der Uebergang der Franzosen am Oberrhein im Jahre 1800 spricht nicht gegen, sondern gerade für die Annahme einer mittleren Operationsrichtung. Beide französischen Armeen giengen damals von der Schweiz aus gegen Italien und Deutschland auf inneren Linien vor, und wahrscheinlich haben die entscheidenden Resultate dieser Operation zu den genialen Conceptionen des Jahres 1805 und 1806 geführt.

Ein Vordringen aus der Schweiz dürfte heute aber schwieriger als damals werden, dieses Land hat sich seither politisch und militärisch besser organisirt und scheint den ernsten Willen zu haben, die Neutralität faktisch aufrecht zu erhalten.

Dringen die Franzosen dennoch in dieser Richtung vor, so wird auch der schwächste Widerstand ihre Operationen so lange verzögern, bis ein deutsches Heer, wenn ein solches wirklich schlagfertig vorhanden,

Ei:

sich an der Schweizer Grenze sammeln und mit ge-
waffneter Hand der Invasion entgegentreten kann;
ein schwach besetzter fester Punkt allein würde ein
Invasionsheer hier aber nicht aufhalten.

Die militärgeographischen Verhältnisse Frankreichs
berechtigen heute viel mehr zur Annahme einer ersten
Offensive am Unter- und Mittelrhein. Die deutsche
Grenze umfaßt hier von Lauterburg gegen Luxem-
burg rechtwinklich umspringend Frankreich – eine
nach strategischen Principien ungünstige Lage, die
dadurch für Frankreich noch bedrohender wird, weil
dieses linksrheinische Vorland, das sich auf eine Reihe
fester Plätze am Rhein und der Grenze stützt, dem
Herzen Frankreichs am nächsten liegt und aus diesen
und anderen Gründen das natürliche Offensivfeld
Deutschlands ist. –

(ragt über den von Lauterburg gerade, [illegible] [illegible])

Das natürliche Streben Frankreichs bei Ausbruch
eines Kriegs mit Deutschland dürfte daher zu-
nächst sein, aus dieser strategischen Umfassung sich
zu befreien und sich des linksrheinischen deutschen
Gebiets zu bemächtigen.

Erringt die französische Armee am Unter- und
Mittelrhein Vortheile über die deutsche, hat sie die-
selbe über den Rhein zurückgeworfen und sich
selbst darauf basirt, so dürfte die nächste und fol-
genreichste Operation ein Durchbrechen des Centrums,
d.h. des Raumes sein, wo die natürliche Gren-
ze zwischen Nord- und Süd-Deutschland liegt, da
wo die ober- und niederrheinische Armee zu-
sammenstoßen und von welchem Punkte aus
eine Angriffsrichtung möglich wird, die Ope-
rationsfreiheit nach Nord- und Südosten gestattet.

(Hätte beiden und mehr noch politische Gründe [illegible] deutsche Begriffe [illegible])

Eine Invasion am Oberrhein würde Frankr.

reich nicht gestatten, am Unter- und Mittelrhein
mit Uebermacht aufzutreten, dagegen gestalten
sich die strategischen Verhältnisse bei weitem günsti-
ger für diesen Staat, wenn er den Feldzug mit
einem Angriff auf das linksrheinische deutsche
Gebiet eröffnet.

Unter allen Verhältnissen aber erscheint der
Raum nördlich von Rastatt und südlich von
Mainz für die deutsche Vertheidigung von der
allergrößten Wichtigkeit und naturgemäß er-
giebt sich daraus die Forderung, bei Ausbruch
eines Krieges die größtmögliche Anzahl von
Truppen in diesem Raume in kürzester Frist
zu concentriren.

Rastatt deckt deren Aufmarsch und Ludwigs-
hafen, zu einem Manövrir-Brückenkopf her-
gerichtet, verhindert den Einbruch des Feindes
auf einer der empfindlichsten Stellen der Grenze.

Das VII. und VIII. deutsche Corps innerhalb weni-
ger Tage nördlich von Rastatt versammelt, können
unmöglich von dem Feinde unberücksichtigt blei-
ben, und sind ebensowohl im Stande im Rheinthale
aufwärts, oder auf dem linken Rheinufer
die Offensive zu ergreifen.

Die Bedeutung von Ludwigshafen ist da-
durch eine hervorragende und wird es noch mehr,
sobald eine stehende Brücke dort das rechts- und
linksrheinische Eisenbahnsystem verbunden haben wird.

Aber auch ehe diese Brücke könnte ein Manövrir-
Brückenkopf, wie ihn die Militär-Commission in
Vorschlag gebracht hat, einem Vertheidigungsheere
die größten Dienste leisten, da das vorliegende
Terrain, wie an wenigen Orten die Entwickelung

d.

auch der größten Massen gestattet.

Ueberdies ist, wie schon bemerkt, Ludwigshafen als der Knotenpunkt wichtiger Eisenbahnlinien von größter Wichtigkeit, dessen Besitz dem Feinde um jeden Preis verwehrt sein sollte, weil dieser, einmal Herr desselben, das Belagerungsmaterial für Mainz, Landau und Germersheim mit Leichtigkeit herbeizuschaffen vermag.

Sind bei Eröffnung des Krieges bei Zeiten beträchtliche deutsche Streitkräfte nördlich von Rastadt concentrirt, so erhält deren Verwendung durch die Umwandlung jenes Punktes in einen Brückenkopf unzweifelhaft eine weitere Bedeutung.

Aber auch ohne Brückenkopf sind diese Kräfte im Stande, wenn sie frühzeitig hier versammelt sind, einen Stromübergang in der Nähe von Mannheim in directer Weise zu vertheidigen.

Alle Umstände deuten demnach darauf hin, daß Alles, was an Truppen in Südwest-Deutschland disponibel ist, nicht rasch genug zwischen Murg und Neckar versammelt werden kann; und da in diesen Raum mehrere Eisenbahnen aus dem Innern von Deutschland führen, so läßt sich auch mit Recht erwarten, daß die Contingente des 7ten und 8ten Corps in kürzester Frist hier versammelt sein können.

Dadurch tritt aber wieder die erhöhte Bedeutung von Rastatt hervor und der Werth und die Nothwendigkeit der projectirten Verstärkungen, da nach dessen Falle oder Paralysirung nicht nur die Ansammlung von Streitkräften am Mittel-Rhein geradezu unmöglich, sondern auch der

C:

Vormarsch der bei Ulm sich sammelnden Abtheilungen zur Vertheidigung des Schwarzwaldes in hohem Grade problematisch wird.

Aus diesen Auseinandersetzungen dürfte sich ergeben, wohin die süddeutschen Truppen ihren Anmarsch bei Ausbruch eines Krieges zu richten und von welchem Werthe die Punkte Ludwigshafen und Rastatt sind.

Die seitherigen Entwicklungen weisen daher auf die Wichtigkeit der defensiven und offensiven Verstärkung des Mittelrheines und auf die besondere Bedeutung Rastatt's hin, als den Sammelpunkt der süddeutschen Streitkräfte, als Deckung der Anmarschlinien für alle später eintreffenden Corps und als Schutzwehr gegen eine Umgehung des mittelrheinischen Kriegstheaters, endlich als indirecter Schutz für den Operationsraum am Oberrhein.

Der Bau der Festungen von Ulm und Rastatt in erster Linie ehe man zu Verstärkungen im Schwarzwalde schritt und der Vorschlag zur Befestigung von Ludwigshafen beweist, daß auch die Militär-Commission von der Annahme ausging, daß hier der Schwerpunkt des deutschen Vertheidigungssystems gegen Westen liege.

Gewinnt die Festung Rastatt durch die jetzt projectirten Anlagen, so ist dies nur zufällig, würde man aber die hierzu nöthigen Mittel schmälern, überdies einen Theil der activen Streitkräfte für Befestigung und Besetzung des Schwarzwaldes verwenden, so fiel damit das Fundament der ganzen Vertheidigung.

In der defensiven Verstärkung des Mittelrheins

und dessen Vorbereitung zu rascher Cirkulation der Kräfte liegt zugleich auch das sicherste Mittel den Oberrhein zu schützen. Gemeinsam hier und am Unterrhein liegt die Basis der deutschen Offensive, ein Vordringen in dieser Richtung gegen das Herz Frankreichs, ja schon ein Offensivstoß hinter den Vogesen in die französische Basis wird einer Invasion am Oberrhein die Spitze brechen.

Ist Rastatt in der projectirten Weise verstärkt und erweitert, Ludwigshafen als Brückenkopf hergerichtet, und die Einleitung getroffen, daß bei Ausbruch der Feindseligkeiten das 7te und 8te Armee-Corps zwischen Murg und Neckar echelonirt stehen, so dürfte selbst bei Anfangs numerischer Ueberlegenheit des Feindes die strategische Lage der deutschen Armee dennoch eine günstige genannt werden. Rastatt deckt und droht diesseits, Germersheim und Ludwigshafen vermitteln eine rasche und sichere Cirkulation der bereiten Kräfte nach jedem der beiden Rhein-Ufer, so daß sich die französische Armee auf beiden sichern und damit bedeutende Streitkräfte der Invasions-Armee absorbiren muß.

Sie wird daher unter diesen Umständen kaum wagen, auf so schmaler Basis wie Lauterburg – Hüningen und Angesichts zweier Armee-Corps in der Rheinebene in einer Seite am Oberrhein vorzugehen, während fortifikatorische Verstärkungen im Schwarzwald von schwachen Corps unterstützt, oder eine weitere Bundesfestung hinter demselben, die von dem Schwerpunkte des Vertheidigungssystems weit abliegt, eher zu einer Zersplitterung der Kräfte

und zu einer Schwächung der Vertheidigung in ihrem ersten Stadium führen, als zur wirksamen Einleitung einer kräftigen Abwehr einer feindlichen Invasion befähigen.

Nicht ohne guten Grund betont daher die Militär-Commission in ihren Betrachtungen über die Umwandlung der Bundesfestungen nur das Rheinische Befestigungssystem, weil hier die Entscheidung unzweifelhaft stattfinden wird und erwähnt nicht mehr wie früher der Befestigungen im Schwarzwalde.

Diesen Betrachtungen bleibt nur noch eines Umstandes zu erwähnen, auf den die Denkschrift mit Recht großen Werth legt, es ist der Schutz der südwestdeutschen Eisenbahnen. Wenn keine directe ausgiebige Vertheidigung eintritt, so ist allerdings eine theilweise Zerstörung derselben möglich – allein die Hauptübergangspunkte, deren Herstellung große Zeit und Opfer gekostet hat und die vorzugsweise die Linie Ulm – Bruchsal betreffen, lassen sich durch gesteigerte Posten gegen Parteien sichern – andere Beschädigungen aber leicht wieder herstellen.

Dringend scheint es aber geboten, daß das südwestdeutsche Eisenbahnnetz vervollständigt, besonders die badische Rheinbahn einen Anschluß gegen Osten findet zum Schutz des kostbaren Materials und zur Ermöglichung des Transports von Menschen und Subsistenzmitteln.

Das Ergebniß dieser Betrachtungen zusammengefaßt, so resümirt es sich in folgenden Sätzen:

C:

1., Eine Invasion, wenn sie auch überraschend auftritt, wird, wenn sie den Oberrhein überschreitet, unter allen Umständen ihre Hauptrichtung rheinabwärts nehmen müssen, um sich derjenigen Räumlichkeiten zu bemächtigen, in denen der Schwerpunkt der normalen Vertheidigung liegt.
Ihr nächstes Object wird unter allen Verhältnissen Rastatt sein.

2., Mit Rastatt fällt die Möglichkeit am Mittel-Rhein entsprechende Kräfte zu sammeln.

Dieses Object wird daher der größtmöglichsten fortifikatorischen Verstärkung, aber auch der raschesten Unterstützung durch active Streitkräfte bedürftig.

3., Eine Verwendung der Kräfte zu anderen Zwecken in der ersten Periode eines unter dem Eindrucke der Ueberraschung begonnenen Krieges könnte nur eine bedenkliche Zersplitterung zur Folge haben.

4., Eine überraschende Invasion kann aber auch ein Durchbrechen des Centrums des rheinischen Befestigungssystems zum Gegenstand haben.

Ludwigshafen zum Manövrirbrückenkopf hergerichtet dürfte, andere Vortheile abgerechnet, das geeignetste Mittel sein, eine solche Absicht von Hause aus zu vereiteln.

5., Auch und besonders in diesem Falle könnte die rascheste Concentrirung aller in Süddeutschland disponibeln Streitkräfte in dem Raum nördlich von Rastatt nur auf das dringendste empfohlen werden.

6., Eine Okkupation der Schweiz durch ein französisches Heer dürfte mit Wahrscheinlichkeit nur das Resultat eines Feldzuges sein, aber selbst ein Durchmarsch durch dieses Land, durch Widerstand ver-

zögert, raubt einer Invasion von dieser Seite jedenfalls den Charakter der Ueberraschung.

7.) Der Concentrirung deutscher Truppen bei Stockach steht dann nichts im Wege und kommen diese bei Zeiten an, so kann diese Stellung immerhin fortifikatorische Verstärkung durch passagere Werke erhalten.

8.) In der Mehrheit der Fälle, aber namentlich in dem, wenn der Krieg in Süddeutschland kein lokalisirter ist, wird auch eine mit grossen Kosten erbaute permanente Befestigung zwischen Erdenhen und Tuttlingen bei Seite liegen und ohne irgend einen Einfluss auf die Entscheidungen des grossen Krieges bleiben.

9.) Der Schutz der Eisenbahnen wird sich auf die Deckung der Uebergangspunkte durch passagere Werke auf der Linie Ulm – Bruchsal beschränken müssen.

10.) Forts bei Hausach und Albbruck könnten zwar der künftigen Kinzigthalbahn und der Oberrheinthalbahn momentan einigen Schutz gewähren, allein deren isolirte Lage erheischt entweder zu bedeutende Anlagen oder macht die Deckung illusorisch.

Zersplitterung der Kräfte würde jedenfalls die unausbleibliche Folge sein.